

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächsten Tag.

Nr. 219.

Hirschberg, Freitag, den 19. September 1890.

11. Jahrg.

## Die langen Abende

stehen vor der Thür und da will man in jeder Familie etwas zu lesen haben.

Wer eine billige und dabei doch reichhaltige Zeitung lesen will, der abonnire auf die

„Post aus dem Riesengebirge“, welche über alle wissenswerthen Ereignisse des In- und Auslandes berichtet, und namentlich auch dem Unterhaltungstheft die größte Aufmerksamkeit zuwendet.

Im „Illustrirten Unterhaltungsblatt“ erscheinen eine Reihe interessanter Romane und Humoresken, während in der täglichen Roman-Beilage fortlaufend die spannendsten Original-Romane zum Abdruck kommen.

So beginnt in der zum Einbinden geeigneten Roman-Beilage demnächst der hochinteressante Original-Roman:

## Ein Geheimniß,

welcher das Interesse der Leser, namentlich aber der Leserinnen, im hohen Grade in Anspruch nehmen wird.

Trotz dieses vielseitigen und interessanten Lesestoffes kostet die „Post aus dem Riesengebirge“ mit der täglichen Roman-Beilage und dem „Illustrirten Sonntagsblatt“

vierteljährlich nur 1 Mk.

Man mache einen Versuch mit einem Probe-Abonnement und man wird für die geringe Ausgabe von 1 Mk. gewiß befriedigt werden.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, sowie die Expedition entgegen. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die „Post“ bis

1. Oktober gratis.

Inserrate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“ und im „General-Anzeiger“ die wirksamste Verbreitung bei billiger Berechnung.

## Die Expedition.

### Die Kaiserbegegnung in Schlesien.

Kaiser Franz Joseph von Oesterreich ist am Mittwoch Abend gegen 6 Uhr in dem Schloß Rohnstock eingetroffen und dort von unserem Kaiser in der herzlichsten Weise empfangen. Am Morgen des genannten Tages hatte sich zunächst Kaiser Wilhelm in das Manövergebiet des 5. Armeecorps bei Jauer begeben und wohnte der Übung bis zum Mittag bei. Es kamen bei derselben besonders große Kavalleriemassen zur Verwendung, und verschiedene Attacken veranlaßten den Monarchen, sich auf das Günstigste über die Leistungen der Kavallerie zu äußern. Am frühen Nachmittag traf der Kaiser dann in Rohnstock ein und überzeugte sich sofort, ob für den Empfang seines Gastes Alles genügend vorbereitet sei. Kaiser Franz Joseph wurde beim Passieren der deutschen Grenze offiziell im Namen des Kaisers begrüßt und setzte dann seine Reise ohne

Unterbrechung nach Breslau fort. Auf dem Bahnhofe der schlesischen Hauptstadt wurde der österreichische Herrscher von den Spitzen der Behörden begrüßt, schritt dann die aufgestellte Ehrenwache ab und fuhr durch die reich beflaggten Straßen nach dem Schloß, von lautem Hochrufen der Bevölkerung begrüßt. Im Schloß speisten die Kaiserin Auguste Viktoria und Kaiser Franz Joseph, deren Begrüßung die herzlichste gewesen war, gemeinsam und unterhielten sich mit den zur Tafel geladenen Herren und Damen. Unter denselben Ehrenbezeugungen wie bei der Ankunft erfolgte die Abreise Kaiser Franz Josephs, der von der herzlichen Begrüßung sichtlich erfreut war. Nach der Abreise des Kaisers verließ auch die Kaiserin Breslau, um direct nach Potsdam zurückzureisen. Auf der festlich geschmückten Eisenbahnhaltestelle bei Schloß Rohnstock empfing der deutsche Kaiser mit allen anwesenden Fürstlichkeiten, dem Reichskanzler von Caprivi und der hohen Generalität den verblüfften Herrscher. Auf dem Bahnhofe war die Ehrenkompanie mit Regimentsmusik und Fahne aufgestellt. Beide Monarchen, welche die Uniform ihrer Regimenter trugen, umarmten und küssten sich mehrfach, begrüßten auch noch Hand in Hand die anwesenden Herren. Der Reichskanzler und Graf Kalnoky wurden vor Allem beachtet. Darauf erfolgte unter stürmischen Ovationen des Publikums die Fahrt nach Schloß Rohnstock, wo eine große Tafel stattfand. Heute Donnerstag nehmen die großen Manöver ihren Anfang, in welchem das 5. und 6. Armeekorps gegen einander operieren, und welchen auch Kaiser Franz Joseph von Oesterreich und König Albert von Sachsen beiwohnen werden.

Die Kaiserbegegnung ist zunächst der Ausdruck der wahren und herzlichen Freundschaft zwischen den verbündeten Monarchen; so wird sie von den Völkern beider Länder aufgefaßt, daher der Beifall, mit welchem sie begrüßt wird. Die engen Beziehungen, welche zwischen dem Deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn bestehen, noch mehr zu vertiefen, ist unmöglich; die Entrevue zeigt ihr festes und ungestrittenes Fortbestehen, sie bildet eine neue Bekräftigung des Bundes, welcher den Frieden Europas garantirt. Ob die Begegnung noch anderweitige politische Folgen haben wird, vermag heute Niemand zu sagen, es ist auch unnötig, den Kopf darüber sich zu zerbrechen. Will Russland wieder eine Annäherung an Deutschland und seinen Bundesgenossen, so wird man es gern begrüßen, will es in seiner bisherigen Zurückhaltung verbleiben, so gehen die Dinge auch so.

## Rundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 17. September.

— Zur Kaiserbegegnung in Rohnstock schreibt der „Deutsche Reichsanzeiger“: „Ist der hohe Besuch zunächst auch nur den militärischen Übungen gewidmet, welche in diesen Tagen vor den Augen Ihrer Kaiserlichen Majestäten sich abspielen werden, so darf die Thatache der Begegnung beider Majestäten als ein neues Unterpfand der — wie Se. Majestät der Kaiser sich bei dem für die Provinz Schleswig-Holstein am 5. September in Gravenstein gegebenen Festmahl ausdrückte — „engen Be-

ziehungen innigster Freundschaft und festester Waffenbrüderlichkeit gelten“, welche zwischen den beiden Monarchen bestehen. Das Deutsche Volk ruft dem erhabenen Freund unseres Kaisers bei seinem Betreten deutschen Bodens ein herzliches Willkommen zu, mit welchem es den Wunsch verbindet, daß auch diese Begegnung den hohen Zielen, welche beide Majestäten für das Wohl ihrer Völker verfolgen, sich förderlich erweisen möge.“

— In der Adresse der Hauptversammlung des Gustav-Adolph-Vereins an den Kaiser heißt es nach den Einleitungsworten: „Mit Bewegung und Erhebung sieht die deutsche Nation die rasche Aufopferung, mit welcher Ew. Majestät ohne Unterschied der Stämme und ihrer Konfessionen sich nach allen Seiten der Sicherung und Wohlfahrt unseres großen deutschen Vaterlandes widmen. Gott gebe ferner seine Kraft und seinen Segen.“

— Reichskommissar von Wissmann wird nach dem Wunsche des Reichskanzlers so bald wie möglich nach Ostafrika zurückreisen. Die Kosten für den Nyanza-Dampfer sind jetzt gedeckt.

— Die Nordd. Allg. Stg. wendet sich gegen die national liberale Partei und wirft derselben vor, daß durch ihre Schuld die Sozialistengesetzesvorlage zu Anfang dieses Jahres gescheitert sei. Die Norddeutsche fährt dann fort: „Um so sonderbarer ist es, wenn jetzt in Organen jener Richtung immer wieder die Klage laut wird, wie es schmerzlich vermisse werden müsse, daß nicht gegenüber der Sozialdemokratie eine „feste“ Politik verfolgt werde.“

— In Mainz wurde am Dienstag in der Nähe des dortigen Fort Stahlberg ein Italiener wegen des Verdachtes der Spionage von einem Militärposten verhaftet und der Civilbehörde zur weiteren Untersuchung übergeben. Der Verhaftete spricht außer seiner Muttersprache englisch und französisch. Es handelt sich da wohl wieder um ein unbefugtes Betreten der Festungsanlagen.

— In Meß wurde ein dortiger Einwohner unter dem Verdachte verhaftet, einer fremden Regierung Pläne deutscher Festungen ausgeliefert zu haben. Wegen Fluchtverdachts wurde die Freilassung abgelehnt.

— Von einer neuen Verlegung der deutschen Grenze durch Franzosen wird in dem Markircher Vogesenboten berichtet: Spaziergänger aus Markirch wollen nämlich sechs höhere französische Officiere in voller Uniform diesseits der deutschen Grenze auf der St. Diedeler Höhe angetroffen haben. Ein Irrthum über die Territorialität ist dorthin selbst ausgeschlossen, da die Grenzlinie ausgeholt und innerhalb des freien Raumes der Verlauf der Grenze durch Steine mit unfehlbarer Deutlichkeit markirt ist. Wie empfindlich die Franzosen ihrerseits in derartigen Angelegenheiten sind, dafür citirt der „Vogesenbote“ ein Beispiel. Vor kaum zwei Jahren ist französischerseits ein Notenwechsel eingeleitet, um einen deutschen Förster zur Verantwortung ziehen zu lassen, weil derselbe unisomirt in der Nähe derselben Stelle, wo jetzt die französischen Officiere ihre sogenannten Studien vornehmen, sich befand und unvorsichtiger Weise den einen Fuß über die

damals noch nicht markierte französische Grenze gestellt hatte.

— Den infamen Lügen Londoner Zeitungen über Slavenmärkte im deutschen ostafrikanischen Schutzgebiet tritt jetzt der Reichsanzeiger entgegen. Das amtliche Blatt bringt folgende Note: "Sofort nach dem Erscheinen des Times-Artikels vom 15. d. Mts., demzufolge der stellvertretende Reichscommissar für Ostafrika mittels einer Proclamation den Slavenhandel für erlaubt erklärt, und unter amtlicher Mitwirkung eine öffentliche Auction von Slaven in Bagamoyo stattgefunden habe, hat das Auswärtige Amt einen telegraphischen Bericht des gedachten Beamten über den Sachverhalt eingefordert. In einem am Mittwoch eingegangenen Telegramm berichtet der stellvertretende Reichscommissar aus Zanzibar, daß er eine solche Proclamation nicht erlassen habe und daß wahrscheinlich der Unfug eines Arabers der Nachricht der englischen Blätter zu Grunde liege; eine Untersuchung werde sofort eingeleitet. Daß in Bagamoyo eine Slavenauction unter amtlicher Mitwirkung abgehalten worden, sei undenkbar. Herr Dr. Schmidt wird sich ungesäumt nach Bagamoyo begeben und von dort weiter berichten."

— In einer Anzahl von größeren deutschen Städten, sowie in Industrie-Bezirken ist für die Zeit nach dem 1. Oktober eine Vermehrung der Schuleute beschlossen. Durch diese Neuanstellungen ist die Zahl der Militärarbeiter sehr vermindert.

— Die Wiener Zeitungen und ebenso die Pester begrüßen die Begegnung zwischen dem deutschen Kaiser und dem österreichischen in Schloß Rohnstock sehr sympathisch. So sagt das ministerielle "Fremdenblatt", die häufigen herzlichen Begegnungen zeigten aller Welt, daß das deutsch-österreichische Bündnis in voller Kraft dastehe und sich immer fester einwurzele; auch der neue Reichskanzler folge der alten Bahn der Friedensliebe. Die "Presse" schreibt: Die Zusammenkunft erhalte eine besondere Weihe durch die freudigen, überzeugungsstarken Sympathien, mit welchen die Bürger des deutschen Reiches sowohl, wie diejenigen der österreichisch-ungarischen Monarchie an dem freundshaftlichen Verhältnisse ihrer Herrscher teilnehmen.

— Durch Erlass des Zaren wird angeordnet, daß alle ausländischen Privatbeamten von ihren Posten zu entfernen sind. Zumeist Deutsche werden dadurch betroffen.

— Den Volkskundgebungen gegen den englisch-portugiesischen Kolonialvertrag hat sich das bisherige portugiesische Ministerium nicht gewachsen gefühlt. Ein neues Kabinett ist gebildet, welches den inzwischen zu Gunsten Portugals geänderten Vertrag wohl in den Kammern durchbringen wird. — Am 14. September Mittags fanden in Coimbra republikanische Unruhen statt. Die Volksmenge rief: "Nieder mit dem König! Hoch die Republik!" Das Militär machte einen Bajonnetangriff, bei welchem 20 Ruhesünder theils schwer, theils leicht verwundet wurden. Die republikanische Agitation nimmt einen bedrohlichen Charakter an.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 18. September 1890.

\* Die Verhandlungen in der gestrigen Sitzung des Vereins für Geselliges galten ausschließlich den letzten Bestimmungen für die näächste Sonnabend stattfindende Junggeselligkeitsausstellung. Dieselbe, welche nur die Resultate der diesjährigen Brü vorführen wird, findet im reizenden Garten des Hotels "drei Berge" statt, während zugleich eine Kapelle concertiren wird. Die Ausstellung wird ca. 40 Nummern Hühner und 20-25 Nummern Tauben umfassen. Die Einlieferung der Thiere hat bis Mittags 12 Uhr zu erfolgen, die Wiederabholung Abends 6 Uhr. Mitglieder haben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte freien Eintritt, Frauen und Kinder der Mitglieder haben 10 Pf., alle übrigen erwachsenen Personen 20 Pf. Eintritt zu bezahlen. — Des Abends findet geselliges Beisammensein mit Tanz im Saale des genannten Hotels statt, wozu nicht nur die Mitglieder und deren Angehörige, sondern auch sonstige Personen, welche sich durch Mitglieder einführen lassen, Zutritt haben.

\* [Beabsichtigtes Sittlichkeits-Verbrechen.] Ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann näherte sich gestern Vormittag auf der Hirschgraben-Promenade drei Schulmädchen in der Absicht, unsittliche Handlungen mit denselben vorzunehmen. Durch Versprechungen suchte derselbe die Mädchen seinem verbrecherischen Vorhaben geneigt zu machen. Zum Glück wurde man auf den Unhold aufmerksam und ein herbeigerufener Polizeibeamter nahm die

Verhaftung desselben vor. Der Verhaftete gab an, der Arbeiter Andreas Nippon aus Komprachzyg im Kreise Oppeln zu sein und bereits wiederholt Verstrafen erlitten zu haben.

\* [Winterfahrrplan.] Mit Einführung des Winterfahrrplans am 1. Oktober 1890 treten für Hirschberg folgende Änderungen im Gange der Personenzüge ein: Auf der Linie Breslau—Hirschberg wird der Schnellzug nur zwischen Breslau und Dittersbach verkehren, in der Richtung nach Dittersbach nach dem bisherigen Fahrplan, in umgekehrter Richtung wird derselbe 8 Uhr 47 Min. Vorm. von Dittersbach abfahren, 10 Uhr 35 Min. Vorm. in Breslau eintreffen. Von Breslau wird Abends 11 Uhr 15 Min. ein neuer Zug nach Dittersbach abgelassen, wo er 1 Uhr 21 Min. Nachts eintrifft, ebenso wird in umgekehrter Richtung ein weiterer Zug um 5 Uhr 48 Min. Nachm. abgehen, welcher in Breslau 7 Uhr 52 Min. Abends ankommen soll. Der Abendzug nach Schmiedeberg wird von Hirschberg erst 8 Uhr 6 Min. abfahren, der bisher um 12 Uhr 25 Min. von Schmiedeberg abgehende Zug wird überhaupt nicht, die von Hirschberg um 1 Uhr 55 Min. Nachm. von Schmiedeberg um 6 Uhr 10 Min. Abends abgehenden Züge werden nur an Sonn- und Feiertagen verkehren.

\* [Die Steuer-Einschätzung.] Über die heutige Steuereinschätzung, die in Dr. Miquel's Steuerreformprogramm einen sehr wichtigen Punkt bildet, wird uns geschrieben: "Am schlimmsten kommen bei der jeglichen Praxis zunächst alle Beamte in Gemeinde und Staat fort, deren Bezüge an Gehalt, Wohnungsgeldzuschuß und Nebeneinkünften der Einschätzungscommission jedes Jahr neu eingereicht werden. Diese Leute müssen ohne Widerstreit ihr Einkommen bis auf den letzten Pfennig versteuern. Der Beamte ist gegenwärtig weit ungünstiger gestellt, als er bei der Einführung der Selbststeinschätzung sich haben würde, weil bei ihm tatsächlich die zwangswise Selbststeinschätzung heute schon angewendet wird, bei den übrigen Steuerzahldern aber nicht. Ebenso schlimm liegt die Sache bei dem Handwerker, Kaufmann und Gewerbetreibenden. Hier nimmt der jetzige Einschätzungsmodus, wenn eine Kenntnis der Verhältnisse sonst fehlt, die Mietre und Haushaltung als Maßstab für das Einkommen an, und legt die Steuer nach diesem Maßstab auf. Steht diese Summe aber immer im Einklang zu dem Erwerbe des Besteuernten? Je kleiner die Verhältnisse sind, desto genauer können sie beurtheilt werden. Der große Kaufmann und Fabrikant ist in der Regel verhältnismäßig weit niedriger besteuert, als er bei der kleinen Gewerbetreibende, mit anderen Worten: die Steuer ist durchaus ungleichmäßig vertheilt. Hat jemand das Unglück, bei der ersten Veranlagung schon bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit oder noch darüber eingeschätzt zu werden, so bleibt er zeitlebens im Nachteil gegen jeden anderen Steuerzahler dieser Stufe, denn reklamieren kann er entweder nicht, oder wenn er es kann, muß er seine Bücher auflegen. Ein Geschäftsmann, der diese Bedingung einmal erfüllt hat, wird es nicht zum zweiten Male tun. Denn welcher Geschäftsmann läßt sich gern seine Bücher durchsehen und legt sein Wirkeln und Wesen bis in's Innerste fremden Augen vor? In höheren Steuerstufen kommen solche Prüfungen nur vereinzelt oder gar nicht vor, denn je höher die Steuerstufe ist, um so niedriger ist im Verhältniß die Höhe des Steuersatzes des Einzelnen zur Allgemeinheit. Das sich der Steuer-Einschätzungs-Modus total überlebt hat, zeigen auch die Dinge in Bochum. Solche Verhältnisse müssen unbedingt ein Ende nehmen, und darum ist die Vorbedingung jeder ersten Steuerreform die Reform der Steuereinschätzung. Unter den vorgeschlagenen Mitteln nimmt die Selbststeinschätzung einen hervorragenden Platz ein, daneben verlangen Andere die öffentliche Auslegung der Steuerlisten, die Jeden in den Staat zeigen soll, über die Einschätzung ihm bekannter Personen sich zu unterrichten. Irrthümer, die auch dann noch möglich sind, würden wenigstens nicht Jahre lang sich unberichtigt fortschleppen können. Ein dritter Vorschlag geht dahin, dem Staat eine größere Kontrolle über die Gesamtheit des Volksvermögens einzuräumen, was am ehesten mit Hilfe der Erbschaftssteuer zu ermöglichen wäre."

\* [Eine poesievolle Zeit.] die aber einen recht unpoetischen Namen trägt, ist die gegenwärtige des "Altweibersommers." Freudlich lächelt die Septembersonne vom Himmel herab, und in ihrem milden Glanze flimmern silberglänzend die weißen Fäden, die uns das Gewebe dieses Altweibersommers wärmenspinnen. Höflich sind diese Tage mit ihrer milden Wärme und der süßen Laubheit der Luft. Hast möchtest man sie mit den Tagen des Frühlings vergleichen, aber gewaltig ist doch der Unterschied. Denn jene gemahnen uns daran, daß nun die winterliche Nacht vorüber und gleich einem bösen Traum verzerrt war. Die schönen milden Tage genossen wir mit vollen Zügen, in jenem erhebenden Bewußtsein: Aufwärts geht es nun und hinter uns liegt, was uns quälte und bedrückte! Da trübte die sonnigen Stunden kein Schatten. "Empor zum Licht!" Das war das Motto, das uns aus den Knospen der Bäume, aus dem ersten Keimen der Blumen und Gräser zu grühen schien. "Empor zum Licht!" schienen auch die Vögel zu singen und zu zwitschern, die eben mit den lauen Winden zurückgekehrt waren aus den süßlichen Länden nach unseren deutschen Wiesen und Wäldern. Wir empfanden die ganze Schönheit dieser Zeit in dem berückenden Gefühl, einer noch schöneren entgegen zu gehen. Anders ist es jetzt. Nun geht es bergab! Kürzer sind die Tage geworden, länger und rauher die Nächte, nicht mehr frisch, voll Saft und Leben ist die uns umgebende Welt, sondern gereift und lebensstark, und nur noch Spuren ihrer einstigen Jugendshönheit sind vorhanden. So dünt uns dieser Abschnitt des Jahreszeit nur geborgt und geliehen, nicht eine Abschlagszahlung auf ein kommendes noch größeres Kapital, wie der anstehende Zeit es uns gewesen war. Wir wissen, daß nach Verlauf dieser Tage nichts mehr kommen wird, was brauchen unser Herz erfreut. Wir wissen, daß unsere Freuden dann ihr Heim nur finden am trüsternden Kaminfeuer und am singenden Theekessel, da es still

geworden in Wald und Fels, die jetzt zum letzten Male goldig aufleuchten im Glanz der Herbstsonne. Aber sollten wir uns deshalb ihrer weniger freuen? Nein, im Gegenteil! Aus den siegenden Fäden wollen wir das Netz uns spinnen, in welchem wir den daowenenden Sommer noch einmal recht fest halten. Mag es jetzt bergab gehen! Wie der Wanderer beim Hinabsteigen von einer Anhöhe von Zeit zu Zeit halt macht, um das Bild der berückenden Umgebung selbst aus tieferer Stellung wieder und wieder sich einzuprägen, damit er es behalte, auch wenn er längst von dannen gesiedet, so wollen wir die jetzigen herrlichen Tage genießen, um sie im Gedächtnis festzuhalten, wenn rauhe Winde auch diesen Altweibersommer verweht haben.

\* [Allen Jagd liehabern] dürfte die Mittheilung von hohem Interesse und gewiß sehr erwünscht sein, daß soeben ein Blatt zu erscheinen beginnt, welches es sich zur Aufgabe gemacht hat, das bisher wenig gepflegte große Gebiet des deutschen Jägerhumors den Interessenten in ansprechender, in unserer heimischen Literatur noch nicht vertretenen Form, zugängig zu machen. Waldmännische Fliegende Blätter nennt sich dieses neue, im Verlage der bekannten Firma Haasenstein & Vogler A.-G. erscheinende Unternehmen, das sich nach der uns vorliegenden Probenummer zu urtheilen, sicherlich bald der Sympathieen der heiligen Jägerkreise erfreuen wird, denen es hiermit bestens empfohlen sei.

\* [Die Hutmädeln der Damen.] In einem Koupee eines von Grunau nach Berlin fahrenden Zuges hatte sich am Donnerstag während der Fahrt eine junge Dame an das Fenster gestellt, um hinauszublicken. Als nun der Zug in einem etwas schnelleren Tempo fuhr, verlor in Folge des plötzlichen Rucks die Dame das Gleichgewicht und fiel der Bank zu. Sie stieß hierbei gegen den auf der selben sitzenden Herrn M. und traf ihn mit ihrer Hutmädel so unglücklich in das linke Auge, daß die Nagel sich tief einbohrte und das Auge sofort auslief. In Berlin eingetroffen, ward M. zunächst auf der im Görlitzer Bahnhof belegenen Sanitätswache verbunden und dann nach der Kgl. Universitätsklinik überführt.

\* [Theater in Warmbrunn.] Zum Benefiz für Herrn Julius Schiller ging am Dienstag die lustige Posse "Des Lebens Mai" von Jacobson in Scene. Wer ins Theater gekommen war, um einige recht amüsante und heitere Stunden zu verleben, der hatte seine Rechnung vollkommen gefunden, denn die Posse, welche sich inhaltlich nicht allzu sehr von vielen ihrer Schwestern unterscheidet, bietet dem Darsteller der Hauptperson eine prächtige Gelegenheit, die Zuschauer in fortwährendem Lachen zu erhalten. Bekanntlich besitzt das Ensemble in seinem Leiter, Herrn Göschke, einen Schauspieler, welcher für solche Situationen wie geschaffen ist und es auch ganz vortrefflich versteht, nicht über das Erlaubte hinaus zu gehen. Würdig stand der Benefiziant, Herr Schiller ihm zur Seite, welcher bei seinem Erscheinen mit Blumenspenden und reichem Beifall begrüßt, seine Rolle mit prächtigen Zügen ausstattete. In Frl. Marie Schäffer lernten wir eine junge Dame von angenehmer Erscheinung und mit guten Stimmmitteln kennen, welche zu den besten Hoffnungen berechtigt. Frl. Schäffer wurde für ihr flottes und ungezwungenes Spiel und ihre trefflichen Gesangsvorträge durch reichen, ermunternden Beifall ausgezeichnet. Da auch die übrigen Mitwirkenden nur Gutes boten, so war der Erfolg des heiteren Stücks ein durchschlagender. Der Inszenirung kann man volles Lob spenden und verließ das Publikum, welches das Haus bis zum letzten Platz füllte, sehr befriedigt das Theater.

\* [Butterrevision.] Bei einer Gewichtsrevision der heute zu Markt gebrachten Butter wurden 5½ Pfund wegen Mindergewichts eingezogen.

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Maulkorb in der Bahnhofstraße, eine Tasche an der Boberbrücke, eine Brosche auf dem jüdischen Kirchhof und ein Spazierstock in der Lichten Burgstraße. — Verloren: Ein schwarzes Kopftuch auf dem Cavalierberg, eine Spazierstockzunge in der Berndtenstraße und eine längliche Brosche mit blauen Türkisen und Carlsbader Perlen, sowie rosa Korallen in der Mitte auf dem Wege von Warmbrunn nach Hermsdorf u. K. — Zugelassen: Ein gelber Kanarienvogel Schildauerstraße 16.

a. Schönau, 17. September. Über die Guts- und Gemeindebezirke Ludwigsdorf, Schönwaldau mit Colonie Neu-Stechow, Jöhrsdorf, Hohenleibenthal mit Colonie Johannisthal, Ober- und Nieder-Verbisdorf, Cammerswaldau, Tiefhartmannsdorf, Ratschin

Wunde ist fast zwei Zoll tief. Von einem Säbel oder Hirschfänger kann sie nicht herrühren — eine zu große Kraft würde dazu gehören — die Wunde müßte auch länger sein. — Mit einer Art oder einem Beile muß sie beigebracht sein. — Nur ein einziger Schlag — aber ein furchtbarer."

Der Richter stimmte der Vermuthung des Arztes bei.

"Haben Sie nicht irgend welche verdächtigen Spuren und Zeichen hier wahrgenommen, welche auf den Mörder hindeuten?" wandte er sich an den Förster.

"Keine. Es war Alles wie jetzt. — Freilich," fügte er hinzu, war ich durch den unerwarteten Anblick so erschrockt, daß ich nicht näher untersucht habe."

"Haben Sie auch nichts bemerkt?" fragte der Richter noch den Jägerburschen.

"Nichts," entgegnete dieser.

Der Arzt hatte die Wunde noch genauer untersucht und gemessen. Er fand seine erste Ansicht bestätigt. "Ein scharfes Instrument," fügte er hinzu. "Die Haare sind nicht in die Wunde getrieben, sondern durchschnitten."

Er durchsuchte nun, von dem Richter aufgefordert, die Kleider des Ermordeten.

In der linken Westentasche befand sich eine goldene Uhr. Sie war wertvoll. Eine kurze goldene Kette führte bis zu dem Knopfslot der Weste und war mit einem Haken befestigt. Sie hing frei und fiel sofort in die Augen. Hatte hier ein Raubmord stattgefunden, wie Alles den Anschein trug, so war es unbegreiflich, wie dem Mörder die Uhr hatte entgangen sein können. Der Richter sprach dies aus. Er nahm die Uhr zu sich. Sie ging noch.

In der rechten Westentasche steckten einige Schlüssel und ein kleines Messer.

In der Hosentasche steckte die Börse. Auch sie war unberührt geblieben, denn an beiden Enden war Geld enthalten, Silbergeld. Zwar nicht viel, im Ganzen ungefähr drei Thaler, aber es blieb immer unbegreiflich, wenn ein Raub vorlag, daß der Mörder nicht zum Wenigsten die Taschen durchsucht haben sollte.

"Glaubt Ihr, derselbe habe seinen Namen dabei geschrieben?" rief der Jägerbursch.

Der Schulze unterbrach jede weitere Frage an ihn, denn mit Mütze und Stock kam er eilig daher, um in den Wald zu gehen. Mehrere Neugierige begleiteten ihn. Er schickte einen Jungen zum Waldhüter mit dem Auftrage, derselbe soll mit ihm gehen, denn es war leicht möglich, daß der Todte untersucht und fortgetragen werden mußte, und er selbst möchte ihn nicht anführen, dazu war der Waldhüter gut genug.

Der Junge kam mit der Nachricht zurück, daß der Waldhüter frank sei. Er saß in der Stube und habe den Kopf verbunden.

"Krank?" rief einer der Bauern. "Nun, heute Morgen ganz zeitig habe ich ihn in seinem Garten gesehen. Da hatte er den Kopf noch nicht verbunden."

"Er wird keine Lust haben," bemerkte der Schulze und schickte zum zweiten Mal den Jungen zu ihm.

Der Waldhüter kam nicht. Der Junge berichtete, er habe sich zu Bett gelegt und seine Tochter habe gesagt, er sei frank.

Von dem Jägerburschen geführt und von mehreren Neugierigen begleitet, schritt der Schulze dem Walde und der Stelle zu, wo der Erschlagene sich befand. Er lag noch ebenso, wie der Jägerbursch ihn in Begleitung des Försters gefunden hatte. Es war ein grauenhafter Anblick.

Der Todte lag mitten auf einem schmalen Waldfade. Der Schlag hatte ihn über den Kopf getroffen. Es muß ein schwerer Hieb gewesen sein, denn die ganze Stirn war gespalten. Das Gesicht war mit Blut ganz überdeckt und entstellt.

Der Kleidung nach war der Ermordete ein Stadtbewohner. Rock und Beinkleid waren von feinem Tuch. Der Hut lag seitwärts im Grase. Er war feucht vom Nachtau, ebenso des Todten Kleider. Er muß also entweder schon am Tag zuvor oder während der Nacht ermordet worden sein.

Der Schulze wollte den Erschlagenen untersuchen, als der Förster kam und sagte, er habe bereits zur Stadt geschickt und beim Gerichte Meldung gemacht. Die Stadt war nur eine Stunde entfernt, es konnte also nicht lange währen, bis jemand vom Gericht kam.

Roman-Beilage der „Post a. d. R.“ — Ein Verbrecher.

Wappner zwanzig, daß er seunlichig wurde.

#### Handelsnachrichten.

Breslau, 17. September. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen ruhig, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen b. schwach. Angeb. unver., per 100 Kgr. schles. neuer weiss. 18.50—19.20—19.90 M., neuer gelb. 18.40—19.10—19.80 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen zu hohe Ford. eröff. b. Ums., per 100 Kgr. neuer 16.70—16.90—17.50, feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste gut verläufig, per 100 Kgr. 12.00—13.00—14.00, weiße 15.00 bis 16.00 Mark, — Hafer in ruh. Haltung, per 100 Kifogr. 12.10—12.70—13.15 M. — Mais gut gefragt, per 100 Kgr. 12.50—13.00—13.50 M. — Lupinen schwader Umsatz, per 100 Kifogr. gelbe 9.00 bis 10.00—11.00 M., blaue 8.00—9.00—10.00 Mark. — Widen mehr angeboten, per 100 Kilogramm 14.90 bis 15.00—16.00 M. — Bohnen schwach angeb., per 100 Kilogr. 15.00—16.00—17.00 M. — Erbsen preishaltend, per 100 Kgr. 15—15.50—17 M. — Victoria 16.60—17.00—18.00 M. — Schlaglein behauptet. — Delfaaten schwader Umsatz. — Haussamen schwach zugeführt, 16.00—17.00—17.50 M. — Winteraps 19.90—21.50—23.70. Winterrüben 18.80—21.00 bis 22.20. — Rapsstücke sehr fest, per 100 Kgr. schles. 12.25 bis 12.50 M., fremder 12.00—12.25 M. — Leinuchen gut gefr., per 100 Kgr. schles. 16.00—16.50, fremder 15.00 bis 15.50 M. — Palmkernecken gut behauptet, per 100 Kilogr. 12.00—12.25 M. — Klee samen schwach. Umsatz. — Senf ver 50 Kgr. (neues) 2.20—2.60 Mark. — Roggenstroh per 600 Kgr. 21—24 M.

#### Zur Herbst- resp. Winter-Saison

empfehlen:

Eiserne Heiz- und Kochöfen,  
sämtliche Ofenbau-Artikel,  
schmiedeeiserne Spar-Kochherde,  
Ofenröhre, Patent-Knie, Kohlenkasten,  
Kohlenchafeln, Ofenvorsteher, Feuergerätej-  
änder.

in großer Auswahl zu billigsten Preisen

**Teumer & Bönsch, Hildauerstr. 1 II. 2,**  
Eisenwaarenhandlung, Baubeschlag- und Werkzeug-  
Geschäft.

Präsent-Bazar, Haus- und Küchen-Magazin,

#### GRATIS.

Wenn Sie an irgend einer Krankheit oder einem Uebel leiden, so will ich Ihnen gratis ein Recept geben. — Dr. MOUNTAIN, Ltd., Imperial Mansions, Oxford Street, London, W.C.

heblich.

Diegnitz, 17. September. Herr Oberbürgermeister Dertel veröffentlicht folgende Bekanntmachung: "Seine Majestät der Kaiser und König und Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben Allergrädigst geruht, für den Allerhöchstthinen zutheil gewordenen Empfang, für die so reiche und allgemein durchgeföhrte Ausschmückung der Häuser und Straßen, für die Begrüßung seitens der Ehrenjungfrauen, sowie für alle Ihnen dargebrachten Ovationen und Beweise treuer Ergebenheit und Anhänglichkeit Allerhöchstthinen Dank der Stadt und der Bürgerschaft wiederholt auszusprechen. Insbesondere haben Seine Majestät der Kaiser und König die Gnade gehabt, über die Ausführung des Fackelzuges, über die dabei beobachtete musterhafte Haltung und Ordnung Seine volle Zufriedenheit zu äußern. Ihre Majestäten haben mich ausdrücklich beauftragt, solches zur allgemeinen Kenntniß der Bürgerschaft zu bringen. Diesen Befehlen Ihrer Majestäten hierdurch nachzukommen, gereicht mir zur hohen Ehre und Freude. Gott erhalte, Gott segne unsern Kaiser und König und unsere Kaiserin und Königin!" — Für Sonnabend, den 20. d. M., sind folgende Dispositionen getroffen: Nach dem Manöver begeben sich Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Josef und König Albert mit sämtlichen Fürstlichkeiten und mit ihrem Gefolge zu Wagen vom Manöverfelde aus nach Liegnitz, nehmen im Schlosse ein kurzes Dejeuner ein und fahren nach einstündigem Aufenthalte um 2 Uhr mit der Bahn wieder ab: Kaiser Wilhelm nach Kreisau, die anderen Fürsten nach ihren Residenzen.

Diegnitz, 17. September. Das während des Einzuges der kaiserlichen Majestäten auf den Straßen herrschende Gedränge haben zahlreiche Taschendiebe zur Ausübung ihres Handwerks zu be nutzen gewußt. Es wurde u. A. einem hiesigen Kaufmann die Uhrkette durchschnitten und die wertvolle goldene Uhr aus der Tasche gezogen. Mehreren Frauen wurden die Portemonnaies gestohlen. Auf dem Friedrichsplatz wurde einer Dame gerade bei der Ankunft des Kaisers die goldene Uhr nebst Kette aus den Kleidern gerissen. — Beim Einzuge des

Der Schulze zögerte mit der Untersuchung. Es war besser, wenn Alles genau so blieb, wie der Ermordete aufgefunden war. Die Anwesenden hatten genug zu thun, Vermuthungen über den Erschlagenen und den Mörder anzustellen. Diese führten indeß zu keinem Ergebniß.

Noch war keine Stunde verflossen, so rollte ein Wagen heran. Er mußte auf einem Seitenwege halten, da es unmöglich war, bis zu der Stelle, wo der Ermordete lag, zu fahren. Der Untersuchungsrichter, ein Aktuar und der Stadphysikus stiegen aus und näherten sich dem Ort. An solche Anblicke gewöhnt, schauten sie dennoch zurück.

Der Untersuchungsrichter wandte sich zunächst an den Förster, der den Erschlagenen zuerst erblickt hatte.

„Wann haben Sie den Erschlagenen gefunden?“ fragte er.

„Heute Morgen.“

„Um welche Uhr?“

„Es war vielleicht um halb acht Uhr. Genau kann ich es nicht angeben. Ich hatte meine Wohnung um sieben Uhr verlassen und der Weg bis hierher beträgt ungefähr eine halbe Stunde.“

„Waren Sie allein?“

„Mein Bursche hier war bei mir.“

„Haben Sie den Todten nicht untersucht?“

„Nein.“

„Nicht angerührt?“

„Nein. Ich war es nicht im Stande. Der Anblick machte mich entsezen.“

„Es war kein Lebenszeichen mehr in ihm?“

„Unmöglich! Er sah gerade so aus, wie jetzt.“

„Ist von der Zeit an Demand bei ihm geblieben?“

„Nein. Meinen Burschen schickte ich sofort nach dem Dorf, ich selbst eilte nach Hause, um einen Boten an Sie zu senden.“

„Bemerken Sie eine Veränderung an dem Leichnam? An seiner Lage? An seiner Kleidung?“

„Er befand sich genau in derselben Lage.“

„Es hat ihn bis jetzt noch Niemand angerührt?“ wandte sich der Richter an alle Umstehenden.

— Durch Erlass des Czaren wird angeordnet, daß alle ausländischen Privatbeamten von ihren Posten zu entfernen sind. Zumeist Deutsche werden dadurch betroffen.

— Den Volkskundgebungen gegen den englisch-portugiesischen Kolonialvertrag hat sich das bisherige portugiesische Ministerium nicht gewachsen gefühlt. Ein neues Kabinett ist gebildet, welches den inzwischen zu Gunsten Portugals geänderten Vertrag wohl in den Kammern durchbringen wird. — Am 14. September Mittags fanden in Coimbra republikanische Unruhen statt. Die Volksmenge rief: „Nieder mit dem König! Hoch die Republik!“ Das Militär machte einen Bajonetangriff, bei welchem 20 Ruhesäßer theils schwer, theils leicht verwundet wurden. Die republikanische Agitation nimmt einen bedrohlichen Charakter an.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 18. September 1890.

\* [Die Verhandlungen in der gestrigen Sitzung des Vereins für Geselligkeit galten ausschließlich den letzten Bestimmungen für die nächsten Sonnabend stattfindende Junggeselligkeit-Ausstellung. Dieselbe, welche nur die Resultate der diesjährigen Brut vorführen wird, findet im reizenden Garten des Hotels „drei Berge“ statt, während zugleich eine Kapelle concertiren wird. Die Ausstellung wird ca. 40 Nummern Hühner und 20—25 Nummern Tauben umfassen. Die Einlieferung der Thiere hat bis Mittags 12 Uhr zu erfolgen, die Wiederabholung Abends 6 Uhr. Mitglieder haben gegen Vorzegung der Mitgliedskarte freien Eintritt, Frauen und Kinder der Mitglieder haben 10 Pf., alle übrigen erwachsenen Personen 20 Pf. Eintritt zu bezahlen. — Des Abends findet geselliges Beisammensein mit Tanz im Saale des genannten Hotels statt, wozu nicht nur die Mitglieder und deren Angehörige, sondern auch sonstige Personen, welche sich durch Mitglieder einführen lassen, Zutritt haben.

\* [Beabsichtigtes Sittlichkeits-Verbrechen.] Ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann näherte sich gestern Vormittag auf der Hirschgraben-Promenade drei Schulmädchen in der Absicht, unsittliche Handlungen mit denselben vorzunehmen. Durch Verprechungen suchte derselbe die Mädchen seinem verbrecherischen Vorhaben geneigt zu machen. Zum Glück wurde man auf den Unhold aufmerksam und ein herbeigerufener Polizeibeamter nahm die

„Niemand,“ entgegnete der Schulze. „Wir wollten Ihre Ankunft abwarten.“

„Es ist gut.“

Der Aktuar hatte dieses Verhör kurz protokolliert.

Der Richter ersuchte nun den Physikus, den Leichnam näher zu untersuchen.

Aus einem nahen Bach hatte man Wasser herbeigeholt. Das Gesicht des Todten wurde von dem Blut gereinigt.

Der Physikus hatte die Arbeit noch nicht vollendet, als er sich erschreckt zum Richter umwandte. Dieser stand dicht daneben.

„Erkennen Sie ihn?“ fragte er.

Der Richter blickte sich, um das zur Seite gewandte Antlitz des Todten genauer zu sehen. Auch er fuhr erschreckt zurück. „Fernau!“ rief er — halb gedämpft.

„Er ist es,“ bestätigte der Arzt.

Auch der Aktuar trat näher und bestätigte es.

„Es ist kaum möglich — kaum möglich,“ sprach der Richter in augenblicklicher Erregung. „Noch gestern Nachmittag habe ich ihn gesprochen.“

Beide waren bestreut gewesen. Zweimal in der Woche pflegten sie Abends bei einer Partie Whist sich zu treffen.

„Er ist es,“ versicherte der Arzt noch einmal, während er das Gesicht des Todten völlig gereinigt hatte. Auch seine Kleidung stimmte.

„Kenntemand den Todten?“ wandte sich der Richter an die Umstehenden. — Der Schulze und der Förster rieben fast zu gleicher Zeit: „Der Advokat Fernau.“

„Es unterliegt keinem Zweifel,“ fügte der Aktuar hinzu. „Ich wohne dicht neben seinem Hause. Zufällig hörte ich diesen Morgen, daß er die letzte Nacht nicht nach Hause gekommen. Seine Frau war besorgt — ich hatte keine Ahnung.“

„Das konnte Niemand ahnen,“ bemerkte der Richter.

Der Arzt hatte auch die Wunde gereinigt.

Sie war groß, klaffend. Die Haare waren zum Theil durchschnitten.

„Er ist mit einem scharfen Instrument erschlagen worden,“ bemerkte er. „Der Schädelknochen ist wie durchschnitten, die

jeden anderen Steuerzahler dieser Stufe, denn reklamieren kann er entweder nicht, oder wenn er es kann, muß er seine Bücher auflegen. Ein Geschäftsmann, der diese Bedingung einmal erfüllt hat, wird es nicht zum zweiten Male tun. Denn welcher Geschäftsmann läßt sich gern seine Bücher durchsehen und legt sein Wirken und Wesen bis in's Innere fremden Augen vor? In höheren Steuerstufen kommen solche Prüfungen nur vereinzelt oder gar nicht vor, denn je höher die Steuerstufe ist, um so niedriger ist im Verhältniß die Höhe des Steuerhauses des Einzelnen zur Allgemeinheit. Daß sich der Steuer-Einschätzungs-Modus total überlebt hat, zeigen auch die Dinge in Bochum. Solche Verhältnisse müssen unbedingt ein Ende nehmen, und darum ist die Vorbedingung jeder ersten Steuerreform die Reform der Steuereinschätzung. Unter den vorgeschlagenen Mitteln nimmt die Selbststeinschätzung einen hervorragenden Platz ein, daneben verlangen Andere die öffentliche Auslegung der Steuerlisten, die Jeden in den Stand setzen soll, über die Einschätzung ihm bekannter Personen sich zu unterrichten. Irrthümer, die auch dann noch möglich sind, würden wenigstens nicht Jahre lang sich unberichtigt forschleppen können. Ein dritter Vorschlag geht dahin, dem Staat eine größere Kontrolle über die Gesamtheit des Volksvermögens einzuräumen, was am ehesten mit Hilfe der Erbschaftssteuer zu ermöglichen wäre.“

\* [Eine poesievolle Zeit], die aber einen recht unpoetischen Namen trägt, ist die gegenwärtige des „Altweibersommers.“ Freundlich lächelt die Septemberonne vom Himmel herab, und in ihrem milden Glanze flimmern silberglänzend die weißen Földchen, die uns das Gewebe dieses „Altweibersommers“ zusammenspinnen. Köstlich sind diese Tage mit ihrer milden Wärme und der süßen Laubheit der Luft. Fast möchte man sie mit den Tagen des Frühlings vergleichen, aber gewaltig ist doch der Unterschied. Denn jene gemahnen uns daran, daß nun die winterliche Nacht vorüber und gleich einem bösen Traum verzerrt war. Die schönen milden Tage genossen wir mit vollen Zügen, in jenem erhebenden Bewußtsein: Aufwärts geht es nun und hinter uns liegt, was uns qualità und bedeutzt. Da trübt die sonnigen Stunden kein Schatten. „Empor zum Licht!“ Das war das Motto, das uns aus den Knospen der Bäume, aus dem ersten Keimen der Blumen und Gräser zu grünen schien. „Empor zum Licht!“ schienen auch die Bögel zu singen und zu zwitschern, die eben mit den lauen Winden zurückgekehrt waren aus den süßlichen Landen nach unseren deutschen Wiesen und Wälfern. Wir empfanden die ganze Schönheit dieser Zeit in dem berückenden Gefühl, einer noch schöneren entgegen zu gehen. Anders ist es jetzt. Nun geht es bergab! Kälter sind die Tage geworden, länger und rauher die Nächte, nicht mehr frisch, voll Saft und Leben ist die uns umgebende Welt, sondern gereift und lebensfatt, und nur noch Spuren ihrer einstigen Jugendlichkeit sind vorhanden. So dünt und dieser Abschnitt der Jahreszeit nur geborgt und geliehen, nicht eine Abschlagsähnigung auf ein kommendes noch größeres Kapital, wie der anstehende Lenz, es uns gewesen war. Wir wissen, daß nach Verlauf dieser Tage nichts mehr kommen wird, was draußen unser Herz erfreut. Wir wissen, daß unsere Freuden dann ihr Heim nur finden am künstlernden Kaminfeuer und am singenden Theekessel, da es still

vielen ihrer Schwestern unterscheidet, bietet dem Darsteller der Hauptperson eine prächtige Gelegenheit, die Zuschauer in fortwährendem Lachen zu erhalten. Bekanntlich besitzt das Ensemble in seinem Leiter, Herrn Göschke, einen Schauspieler, welcher für solche Situationen wie geschaffen ist und es auch ganz vortrefflich versteht, nicht über das Erlaubte hinaus zu gehen. Würdig stand der Benefiziant, Herr Schiller ihm zur Seite, welcher, bei seinem Erscheinen mit Blumenspenden und reichem Beifall begrüßt, seine Rolle mit prächtigen Zügen ausstattete. In Frl. Marie Schäffer lernten wir eine junge Dame von angenehmer Erscheinung und mit guten Stimmmitteln kennen, welche zu den besten Hoffnungen berechtigt. Frl. Schäffer wurde für ihr flottes und ungezwungenes Spiel und ihre trefflichen Gesangsvorträge durch reichen, ermunternden Beifall ausgezeichnet. Da auch die übrigen Mitwirkenden nur Gutes boten, so war der Erfolg des heiteren Stücks ein durchschlagender. Der Inszenirung kann man volles Lob spenden und verließ das Publikum, welches das Haus bis zum letzten Platz füllte, sehr befriedigt das Theater.

\* [Butterrevision.] Bei einer Gewichtsrevision der heute zu Markt gebrachten Butter wurden  $5\frac{1}{2}$  Pfund wegen Mindergewichts eingezogen.

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Maulkorb in der Bahnhofstraße, eine Tasche an der Boberbrücke, eine Brosche auf dem jüdischen Kirchhof und ein Spazierstock in der Lichten Burgstraße. — Verloren: Ein schwarzes Kopftuch auf dem Cavalierberg, eine Spazierstockzunge in der Berndtenstraße und eine längliche Brosche mit blauen Türkisen und Carlsbader Perlen, sowie rosa Corallen in der Mitte auf dem Wege von Warmbrunn nach Hermisdorf u. K. — Zugeflogen: Ein gelber Kanarienvogel Schildauerstraße 16.

a. Schönau, 17. September. Ueber die Guts- und Gemeindebezirke Ludwigsdorf, Schönwaldau mit Colonie Neu-Stechow, Johndorf, Hohenliebenthal mit Colonie Johannisthal, Ober- und Nieder-Berbisdorf, Cammerswaldau, Tiefhartmannsdorf, Ratschin

und Mittel-Kauffung ist die Hundesperre auf die Dauer von 3 Monaten verhängt worden.

**o. Goldberg**, 17. September. Der im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis internirte mutmaßliche Mörder des Flachshändlers Hoffmann aus Lauterseiffen, Stellmacher Schneider aus Hainwald, wird vor das nächste Schwurgericht in Liegnitz zur Aburtheilung gestellt werden. — Am Sonnabend hatte der 32 jährige Malergehilfe Hilgermann, welcher bei den Malermeister Wakes hier selbst in Arbeit steht, das Unglück, in der Kirche zu Brockendorf in Folge eines Fehlrittes rücklings vier Meter hoch vom Gestüft herabzustürzen, wobei er sich so schwere Verletzungen am Kopfe zuzog, daß er mittelst eines Wagens in das hiesige Krankenhaus geschafft werden mußte. Nach Aussage des Arztes dürfte der Unglückte noch lange an den Folgen des unglücklichen Sturzes zu leiden haben, da ein großer Blutverlust eingetreten war und außerdem die inneren Gehörgänge verlegt worden sind.

**f. Landeshut**, 17. September. Bei der Parade zu Eichholz wurde der Deputation des hiesigen Kriegervereins auch die Ehre zu Theil, daß ein Mitglied derselben, Herr Tischlermeister Nösler, von dem obersten Kriegsherrn angesprochen wurde, da dem Kaiser das von demselben getragene bairische Verdienstkreuz neben dem eisernen Kreuz aufgesetzt war. Das Gespräch war folgendes: "Wann haben Sie gedient?" Majestät, 1863! "Wo haben Sie gedient?" Majestät, beim Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7. "Sie tragen den bairischen Verdienstorden, bei welcher Gelegenheit haben Sie den erworben?" Am 19. September 1871 bei Bystre, Majestät! "Sehr brav!" Erwähnen wollen wir noch, daß Herr Nösler die Ehre gehabt hat, mit allen drei Kaisern sprechen zu dürfen und insbesondere auch dem unvergesslichen Kaiser Friedrich in dem französischen Feldzuge Tabakfeuer gegeben hat.

**g. Freiburg**, 17. September. Die Wahl des Herrn Stadtschreiber Honsberg zum Bürgermeister der hiesigen Stadt ist von dem Königl. Regierungspräsidium zu Breslau bestätigt worden. — Nachdem das Verkaufsstück des hiesigen Fleischkonsumvereins schon seit mehreren Tagen geschlossen war, hat eine Versammlung von Mitgliedern die Auflösung des Vereins beschlossen. Der erlittene Verlust ist erheblich.

**β Liegnitz**, 17. September. Herr Oberbürgermeister Dertel veröffentlicht folgende Bekanntmachung: "Seine Majestät der Kaiser und König und Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben Allergräßt geruht, für den Allerhöchstthnen zutheil gewordenen Empfang, für die so reiche und allgemein durchgeführte Ausschmückung der Häuser und Straßen, für die Begrüßung seitens der Ehrenjungfrauen, sowie für alle Ihnen dargebrachten Ovationen und Beweise treuer Ergebenheit und Anhänglichkeit Allerhöchstthnen Dank der Stadt und der Bürgerschaft wiederholt auszusprechen. Insbesondere haben Seine Majestät der Kaiser und König die Gnade gehabt, über die Ausführung des Fackelzuges, über die dabei beobachtete musterhafte Haltung und Ordnung Seine volle Zufriedenheit zu äußern. Ihre Majestäten haben mich ausdrücklich beauftragt, solches zur allgemeinen Kenntnis der Bürgerschaft zu bringen. Diesen Befehlen Ihrer Majestäten hierdurch nachzukommen, gereicht mir zur hohen Ehre und Freude. Gott erhalte, Gott segne unsern Kaiser und König und unsere Kaiserin und Königin!" — Für Sonnabend, den 20. d. M., sind folgende Dispositionen getroffen: Nach dem Manöver begeben sich Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Josef und König Albert mit sämtlichen Fürstlichkeiten und mit ihrem Gefolge zu Wagen vom Manöverfelde aus nach Liegnitz, nehmen im Schlosse ein kurzes Dejeuner ein und fahren nach einstündigem Aufenthalte um 2 Uhr mit der Bahn wieder ab: Kaiser Wilhelm nach Crefau, die anderen Fürsten nach ihren Residenzen.

**β Liegnitz**, 17. September. Das während des Einzuges der kaiserlichen Majestäten auf den Straßen herrschende Gedränge haben zahlreiche Taschendiebe zur Ausübung ihres Handwerks zu benutzen gewußt. Es wurde u. A. einem hiesigen Kaufmann die Uhrkette durchschnitten und die wertvolle goldene Uhr aus der Tasche gezogen. Mehreren Frauen wurden die Portemonnaies gestohlen. Auf dem Friedrichsplatz wurde einer Dame gerade bei der Ankunft des Kaisers die goldene Uhr nebst Kette aus den Kleidern gerissen. — Beim Einzuge des

Kaisers hatte sich in der Nähe der Tribüne an der Peter-Paulkirche eine große Menge Zuschauer aus dem Arbeiterstande gesammelt, welche, als der Kaiser auf dem Friedrichsplatz hielt, die nicht vollständig gefüllte Tribüne bestiegen wollten, um den Kaiser besser zu sehen. Als die mit der Aussicht betrauten Leute ohne Entgelt dies natürlich nicht zugeben wollten, zahlte ein auf der Tribüne befindlicher Herr 100 Mark für dieselben und im Nu war die Tribüne voll.

**t. Steinau**, 16. September. Der Kaiser soll bei der Festtafel der schlesischen Stände sich dahin geäußert haben, daß er eine strenge Untersuchung über die seltsamen Vorgänge bei dem Bau der Eisenbahnbrücke über die Steinau bei Tollowitz, welche bei dem letzten Hochwasser einstürzte, sofort selbst angeordnet habe und deren Ergebnis genau prüfen werde.

**l. Wohlau**, 17. September. In Rath. Ellguth bei Prausnitz hatte ein Mädchen einem kleinen Kinde eine Abföhlung von Mohnköpfen zu trinken gegeben, um es zum schlafen zu bringen. Kurze Zeit darauf war das Kind eine Leiche.

**h. Ohlau**, 17. September. Die Arbeiterwitwe Klock aus Niefnig wurde gestern insofern in hohe Freude versetzt, als ihr von der Königlichen Kreiskasse 7641 Mark unerwartet ausgezahlt wurden. Ihr Mann, welcher 1879 starb, war Invalide von 1870 und hatte bis zu seinem Tode eine monatliche Pension von etwa 20 Mark erhalten. Nach seinem Tode bezog die Witwe, welche vier Kinder hatte, nur noch monatlich 10 Mk. Sie bekam nun Alles nachgezahlt, was sie und ihre Kinder seit dem Tode ihres Mannes zu wenig erhalten hatten. Außerdem wurde ihr gleichzeitig eröffnet, daß sie fortan 36 Mk. für sich und ihre Kinder monatlich an Pension erheben könne.

**s. Grünberg**, 17. September. Der in der Lehrerwelt als der "Alte unterm Rossbaum" bekannte em. Hauptlehrer Julius Büschel ist am Montag von jahrelangen, schweren Leiden durch den Tod erlöst worden. Der Verstorbene war ein Sonderling, wie er nur selten zu finden ist. Schon die äußere Erscheinung befundet das; der Bart reichte bis tief auf die Brust hinab, und lang wallte das Haupthaar auf den Rücken nieder. Büschel hat nie geraucht; kein Tropfen Bier, kein Schnaps, bis zum 70. Lebensjahr, auch kein Tropfen Wein ist über seine Lippen gekommen. Es klingt schier unglaublich, daß er einst in einem Briefe an den Unterrichtsminister schrieb: "Herr Minister, ich bin noch nie betrunken gewesen, können Sie das von sich auch sagen?" Dieser Brief trug ihm eine Disciplinaruntersuchung ein. Büschel hatte eine eigene Orthographie; "ß" und "ä" kannte er nicht. Im Jahre 1862 wagte er es, König Wilhelm I. zu schreiben er solle Bismarck entlassen. (!) Die Tochter P.'s mußte dem König den Brief eigenhändig überreichen; es gelang ihr dies auch, theils durch List, theils aus Furcht vor der angedrohten Strafe des Vaters. P. beschäftigte sich überhaupt eifrig mit Politik, er verfaßte einen "Offenen Brief an Windthorst" und eine "Petition an den Reichstag" im Jahre 1886, in welcher er den Reichstag ersuchte, dieser möge dahin wirken, daß der Kaiser den Kronprinzen zum Mitregenten (!) ernenne. P. wirkte hier über vierzig Jahre als Lehrer. Besondere Erfolge erzielte er als Musiklehrer. In zahlreichen Auflagen ist seine Violin- und Clavierschule erschienen. P. candidirte auch einmal für den hiesigen Bürgermeisterposten.

**\* Glogau**, 17. September. Bereits seit Jahresfrist kamen in der Wollwarenfabrik von G. Stolle hier selbst größere Posten Seide und Wolle abhanden. Gestern hielt die Polizei eine unvermutete Haussuchung bei einer Witwe ab, die in der Fabrik eine Vertrauensstellung inne hatte, und ein ganzes Lager von feinen Seiden und Wollen wurde dabei vorgefunden. Außerdem wurde festgestellt, daß die Witwe an eine Anzahl Frauen "billige Wolle" verkauft hatte. Beinahe wäre die Diebin dem Arm der Gerechtigkeit entschlüpft. Sie hatte sich bereits ein Billet nach Amerika gekauft und ihre Sachen nach Hamburg geschickt. — Auf den Geleisen der Freiburger Bahn, gegenüber dem hiesigen Empfangsgebäude, ereignete sich gestern Mittag ein Eisenbahnunfall. In Folge falscher Weichenstellung stießen drei leere Personenwagen eines Rangirzuges mit dem Tender der Maschine eines Arbeitszuges mit solcher Gewalt zusammen, daß sowohl die Maschine

als die drei Wagen erheblich beschädigt wurden und letztere entgleisten. Die hiesige Eisenbahn-Werkstätte sandte sofort Handwerker nach der Unglücksstelle, welche die entgleisten und beschädigten Wagen mittels Winden aus dem Gleise hoben und nach der Werkstätte dirigirten. Der Verkehr wurde durch den Unfall, bei welchem glücklicherweise keiner der dienstabenden Beamten verletzt wurde, nicht gestört. Wenn die Schuld an dem Unfall trifft, den Weichensteller oder auch den Führer des Arbeitszuges, das wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

## Vermischtes.

**Das Geheimnis der Briefmarken.** Unter den jungen Mädchen der Union soll es weit verbreitete Sitte sein, auf die Briefumschläge ein paar kurze Zeilen ganz klein zu schreiben und dieselben mit der Marke zu überkleben. So kann die Tochter ihren Brief ohne Scheu der guten Mama zum Durchlesen überreichen, ihn vor ihren Augen schließen und dem Dienstboten zur Beförderung in den Briefkasten einhändigen — und doch enthält er an verschwiegener Stelle ein Dutzend dem Empfänger oder der Empfängerin wohl verständliche Worte, die nicht für fremde Augen berechnet waren. Die Marke wird vorsichtig gelöst und: "Sage Deinem Bruder, daß er mich heute Abend an der bewußten Ecke erwartet", liest die Freundin, die den Brief erhält. Die Postmeisterin einer kleinen Stadt hat das Geheimnis früher ebenfalls gekannt und von demselben Gebrauch gemacht. Sie löste jetzt in ihrem Beruf von den Briefen, die für Damen ihrer Bekanntschaft bestimmt sind, vorsichtig die Marken, die sie dann natürlich durch neue ersetzte. So war sie hinter die Schleife ihrer besten Freundin, diese aber wiederum hinter ihr, der Postmeisterin Verfahren gekommen, und hat die Letztere wegen Verlezung ihrer Amtspflichten verklagt. So aber ist nun von einem süßen Geheimnis der Schleier gelüftet.

**Auf der russischen Schwarzen-Meer-Flotte** haben sich in letzter Zeit mehrere erhebliche Unglücksfälle zugegragen. An Bord des Panzerschiffes "Snope" zersprang ein Kessel, wobei ein Lieutenant und sechs Mann getötet, vier Mann schwer, sieben leicht verwundet wurden. Das Schiff selbst erlitt sehr schweren Schaden. Ein neues Kanonenboot "Adler" rammte auf seiner ersten Fahrt dergesten mit einem Dampfer zusammen, daß er seeuntüchtig wurde.

## Handelsnachrichten.

**Breslau**, 17. September. (Produkten-Markt.) Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen ruhig, bei mäßigem Angebot Preise unverändert. Weizen b. schwarz. Angeb. unver. per 100 Kgr. schles. neuer weiß. 18.50—19.20—19.90 Mt., neuer gelb. 18.40—19.10—19.80 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen zu hohe Ford. erchw. b. Uml. per 100 Kgr. neuer 16.70—16.90—17.50, feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste gut verläufig, per 100 Kgr. 12.00—13.00—14.00, weiße 15.00 bis 16.00 Marl., Hafer in ruh. Haltung, per 100 Kilogr. 12.10—12.70—13.15 Mt. — Mais gut gefragt, per 100 Kgr. 12.50—13.00—13.50 Mt. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 9.00 bis 10.00—11.00 Mt., blaue 8.00—9.00—10.00 Marl. — Widen mehr angeboten, per 100 Kilogramm 14.90 bis 15.00—16.00 Mt. — Bohnen schwach angeb., per 100 Kilogr. 15.00—16.00—17.00 Mt. — Erbsen preishaltend, per 100 Kgr. 15—15.50—17 Mt. — Victoria 16.60—17.00—18.00 Mt. — Schlaglein behauptet. — Delfaaten schwacher Umsatz. — Hanfseamen schwach zugeführt, 16.00—17.00—17.50 Mt. Winteraps 19.90—21.50—23.70. Winterrüben 18.80—21.00 bis 23.20. — Rapsstücken sehr fest, per 100 Kgr. schles. 12.25 bis 12.50 Mt., fremder 12.00—12.25 Mt. — Leinluchen gut gefragt, per 100 Kgr. schles. 16.00—16.50, fremder 15.00 bis 15.50 Mt. — Palmkernluchen gut behauptet, per 100 Kilogr. 12.00—12.25 Mt. — Kleehämen schwach. Umsatz. — Seu der 50 Kgr. (neues) 2.20—2.60 Marl. — Roggenstroh per 600 Kgr. 21—24 Mt.

## Zur Herbst- resp. Winter-Saison

empfehlen:

Eiserne Heiz- und Kochöfen,  
sämtliche Ofenbau-Artikel,  
Schmiedeiserne Spar-Kochherde,  
Ofenröhre, Patent-Küche, Kohlenkasten,  
Kohlenhanteln, Ofenvorsteher, Feuergeräte-Jänder,

in großer Auswahl zu billigen Preisen

**Teumer & Bönsch**, Schildauerstr. 1 u. 2,  
Eisenwaarenhandlung, Baubeschlag- und Werkzeug-

Geschäft.

Braient-Bazar, Haush- und Küchen-Magazin,

## GRATIS.

Wenn Sie an irgend einer Krankheit oder einem Uebel leiden, so will ich Ihnen gratis ein Recept geben. — Dr. MOUNTAIN, Ltd., Imperial Mansions, Oxford Street, London, W.C.

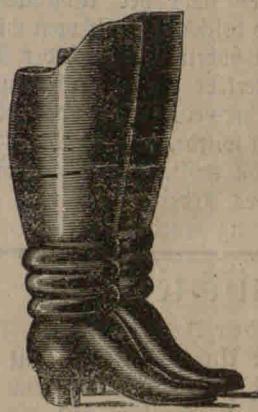
## J. A. Wendlandt,

Hirschberg i. Sch.,

1 Langstraße 1, (gegenüber der Apotheke),  
empfiehlt als Specialität

### Schuhwaaren

für Herren und Damen nach Maß in  
jeder Ausführung nach bewährtem, von allen  
Fachblättern des In- und Auslandes au-  
erkannten Verfahren.



Geschmackvoller Schnitt! Guter Sitz!  
Elastischer Gang! Saubere Lederarbeit! Niemand  
wird zur Abnahme nicht passender Arbeit ver-  
pflichtet! Wiederholtes Verpassen ist ausgeschlossen!

Preise möglich! Größtes Lager fertiger Schuh-  
waaren (Handarbeit) am Platze. Reparaturen  
umgehend fertig und billigst.

Frische feste Rehrücken, Keulen u. Blätter,  
sowie  
diesjährige, junge, gut gemästete Gänse,  
Enten, Hühner und Tauben,  
ferner  
lebende Aale, Schleien, Forellen und  
Hechte  
empfiehlt

A. Berndt, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Bestellungen auf jede Art Seefische, Hummern und  
Krebse werden jederzeit prompt ausgeführt.

D. O.

## Herren-Garderobe

nach Maß unter Garantie des Gutsizens liefert  
am besten und billigsten

Herrmann Jaffé, Hirschberg,  
Lichte Burgstraße 22.

## Eisenconstructionen.

Complettete Stall-Einrichtungen für Pferde-, Rindvieh- und Schweineställe, wie  
für alle anderen Gebäude, genietete Fischbauchträger, für Keller, Wellblech-Arbeiten,  
schmiede- und gußeisne Fenster, maschinelle Anlagen, Transmissionen etc., Ia. Walzeisen-  
träger, Eisenbahnschienen, Bau-, Maschinen- und Stahlguss, Belebungen,  
statische Berechnungen und Anschläge gratis. Vorzügliche Breit-Dreschmaschinen für  
Maschinen- und Göpelbetrieb, zwei-, einspannige und Handdreschmaschinen  
neuester Construction, Schlagleisten und Sifstensystem, Rosswerke für 1, 2, 3, 4,  
und 6 Pferde, Schrotmühlen für Kraft- und Handbetrieb (als Specialität mit schärfbaren  
Steinen aus Stahlguß), Haferquetschen für Kraft- und Handbetrieb, auch zum Mal-  
quetschen und anderen Getreideorten geeignet, Hackselmaschinen für Kraft- und Hand-  
betrieb, mit Vorrichtung zum Grünfutterabschneiden, Ackerwalzen in den verschiedensten Systemen  
und machen wir namentlich auf unsere neu konstruierte dreiteilige Ackerwalze mit eisernem  
Normalgestell aufmerksam, da hierdurch die Walze durch die Verstellung ihrer Lager als einfache  
und doppelte Ringwalze, sowie als Schlichtwalze zu gebrauchen ist. Hof- und Jauc-  
pumpen, Zwei-, drei- und vierzehnarme Pflüge, Stahl-, Rajol-, Camenzer-, Proskauer- und Wendepflüge, Häufelpflüge und Bübenjäter etc.  
etc. liefern billigst.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf in Nieder-Schlesien.

Gebrüder Glöckner.



### Grosser Inventur- Ausverkauf

bis 15. October.  
10% Rab. v. 2 M. an

auf Lux.-Artikel bei  
A. Herrmann,

Bahnstr. 64,  
gegenüber „Drei Berge“.

Bündhölzer, 3 Pack 20 Pf.,

Schweden, 1 Pack 10 u. 15 Pf.,

Sturmhölzer, 1 Pack

Wachszündhölzer, à Schachtel 10 und 5 Pf.

empfiehlt

Emil Jaeger.

Sonnabend, den 20., erwarte eine  
große Partie

Pa. schwed. Preiszelbeeren.

Johannes Hahn.

Wer einen Garten hat,  
kann sich die Freude an demselben durch Mithalten des  
praktischen Ratgebers im Obst- und Garten-  
bau verdoppeln. Der Ratgeber erscheint an jedem  
Sonntag und unterrichtet in vollständiger Sprache,  
wie man aus seinem Garten die höchsten Erträge  
erzielt und das Erzielte am praktischsten verwertet.  
Kunstlerische Abbildungen helfen dem Verständnis nach.  
Kontinentale Präsentationen vierteljährlich 1 Mark bei der  
Post oder einer Buchhandlung. Probenummer durch  
die Königliche Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn  
in Frankfurt a. d. Oder.

## Bekanntmachung.

In unserem Firmen Register ist heute  
die unter Nr. 721 eingetragene Firma  
„Paul Loreck“ zu Hirschberg ge-  
löschte worden.

Hirschberg, den 15 September 1890  
Königliches Amtsgericht II.

Den hochgeehrten Herrschaften der Stadt und  
Umgegend empfiehlt mich zur Anfertigung von  
eleganter und einfacher  
Damen- und Kinder-Garderobe  
in stets neuester Façon, guten Sitz und sauberer,  
praktischer Ausführung. Um gesäßige Beachtung  
bitte hochachtungsvoll

Marie Nowack, Modistin,  
Markt-Ecke Nr. 47, im Hause des Herrn Grignier



## Frischen Schellfisch,

Pfd. 30 Pf.,  
Zander, Oderhecht und Suppenkrebs  
empfiehlt

Johannes Hahn.



Getragene Herren-, Damen- und  
Kindergarderobe, Schuhe und Stiefel  
kaufst und zahlst die höchsten Preise

A. Beinlich, Pfortengasse 7

### Glycerin-Cold-Cream-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden  
die beste Seife um einen zarten weissen Teint  
zu erhalten; Mütter, welche ihren Kindern  
einen schönen Teint verschaffen wollen,  
sollen sich nur dieser Seife bedienen. Preis  
à Packet 3 Stück 50 Pf. Zu haben bei  
O. Handke.

## Berliner Börse vom 17. September 1890.

### Geldsorten und Banknoten.

		Binsfus.
0 Fres. Stück		16,20
Imperials		—
Deutsch. Banknoten 10 Pf.		182,45
Russische do. 100 R.		263,40

### Deutsche Bonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	106,80
Preuß. Cons. Anleihe	4	10,60
do. do.	3 1/2	9,70
do. Staats-Schuldschulne	3 1/2	99,90
Berliner Stadt-Oblig.	3 1/2	98,50
do. do.	3 1/2	98,90
Berliner Pfandbriefe	5	117,50
do. do.	4	104,50
Pommersche Pfandbriefe	4	—
Posensche do.	4	1,90
Schles. altlandshaf. Pfandbriefe	3 1/2	98,70
do. landschaftl. A. do.	3 1/2	98,50
do. A. u. C. do.	4 1/2	—
Pommersche Rentenbriefe	4	103,40
Posensche do.	4	103,29
Preußische do.	4	103,10
Schlesische Staats-Rente	3	90,40
Preußische Prämien Anleihe v. 55	3 1/2	171,25

### Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Pr. Bd.-Ed. VI. rüdz. 1.5	4 1/2	114,75
do. do. X. rüdz. 110	4 1/2	110,80
do. do. X. rüdz. 100	4	102,25
Preuß. Hyp.-Beri.-Act.-G.-Cert.	4 1/2	101,25
Schlesisch. Bod.-Cred.-Böld.	5	103,90
do. do. rüdz. à 110	4 1/2	111,00
do. do. rüdz. à 100	4	100,90

### Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Breslauer Disconto-Bank	7	111,25
do. Wechsler-Bank	7	109,00
Riederlausitzer Bank	12	169,50
Oberlausitzer Bank	5	—
Desterr. Credit-Actien	2 1/2	175,00
Bommersche Hypotheken-Bank	13,75	—
Posener Provinzial-Bank	6	126,40
Preußische Bod.-Ed.-Act.-Bank	10	155,60
Preußische Centr.-Bod.-C.-	8	110,59
Reidsbank	7	146,01
Sächsische Bank	5	116,30
Schlesischer Bankverein	5	129,25

Industrie-Actien.		
Erdmannsdorfer Spinnerei	6 1/2	100,50
Breslauer Pferdebahn	6	140,60
Berliner Pferdebahn (große)	12 1/2	259,80
Braunschweiger Bute	12	140,00
Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	6	142,60
Schlesische Feuerversicherung	3 1/2	199,00
Ravensbg. Spin.	11	137,75
Bank-Discont 4%.		
— Lombard-Binsfus 5%		
Privat-Discont 3%		

## Pianinos,

solid und gut gebaut, empfehlenswert  
bei angemessenen Ratenzahlungen.

Reparaturen und Stimmen wird  
gut und schnell ausgeführt.

A. P. Wittig,  
Instrumentenbauer.

## Reife süße ungarische Weintrauben

5 Kilos M. 2,80 franco sammt Korb ver-  
packt Feinster heller Tafel-  
honig in Blechdosen à 5 Kilos franco

M. 5,50 gegen Postnachnahme.

Anton Tohr, Weinbergbesitzer,  
Werschetz (Ungarn).

Noortwyk's  
antiseptisches Mittel; sicher wirkend gegen  
Diphtherie. Broschüre mit zahlreichen  
Dankeswörtern gratis und franco.

Preis M. 1,50 pr. Flasche.

Strauss-Apotheke,

Berlin C., Stralauerstraße 47.

Bahnhofstraße Nr. 39  
ist die renovirte erste Etage, be-  
dehend aus 6 Piecen, nebst Beigelaß und  
Gartenbenutzung zu vermieten.  
Gefl. Offerten sind an Dr. Schmidt  
in Cauth zu richten.

Ein ehrlicher, nüchtern, fleißiger  
Guttermann

für 40 St. Rndv. und 20 Schweine,  
der selbst und dessen Frau die Viehzucht  
gründlich nachweislich verstehen, und dessen  
Frau außerdem sehr seine Tafelbutter zu  
machen hat und im Hühnerzucht ganz er-  
fahren ist, wird gesucht zum 1. Januar  
1891 vom Dominium Matzdorf bei  
Hirschberg - Schlesien. Lohn sc. nach  
Uebereinkommen

1 verh. Schäfer  
wird für 1. October d. J. gesucht.  
Dom. Herrmannswaldau,  
Kreis Schönau.

### Getreide-Breie.

Hirschberg, 18. September 1890.  
Per 100 kg. Weißer Weizen 20,70—20,00  
— 19,30 Ml. gelber Weizen 20,60—19,90—  
19,20 Ml. — Roggen 18,30—17,90—17,60 Ml.  
— Gerste 16,80—16,50—15,80 Ml. — Hafer  
13,40—13,00—12,60 Ml. — Butter per 1/2 kg.  
1,00—0,90 Ml. — Eier die Mandel 0,80—0,75  
Ml. — Hühn 4,00—3,60 Ml. — Stroh 4,20 bis  
4,50 Ml.